



Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Sept. /Okt. 2005 III/ N°5

Inhaltsverzeichnis:

Wort des Botschafters

Ausstellungseröffnung in der Belgischen Botschaft S. 2
Interview mit Historiker Legutke S. 3

Exklusivinterview mit Charles Picqué S.4

Belgier im Vorstand von AI S.5

Unbemannte Flugzeuge in Bosnien S.5

Der Königliche Hof meldet: S. 6

- Mathilde bekam ihr 3. Kind
- Frau Köhler bei Königin Paola
- Briefmarken zum Jubiläum

Kultur: S. 7

- Das neue Museum BELvue
- Ausstellung "Glaube macht Kunst"
- Europalia 2005
- Abschied von Panamarenko

Wussten Sie schon? S. 8

- "Vater" des Atomiums gestorben
- "Köln isst belgisch"
- Braillepost in 3 Sprachen
- Tempo 30 vor allen Schulen
- Torwart Pfaff in Berlin
- Antwerpener Ring wieder geöffnet
- Asterix fliegt mit SN BA

Belgier in Deutschland S. 9

Wort des Botschafters

Zunächst ist da lediglich eine kleine Idee. „Sollten wir nicht...?“. Dann entwickelt sie sich langsam zu einem kleinen Konzept, im begrenzten Rahmen: einige geliehene Schaukästen und ein paar interessante Dokumente, mehr nicht. Wir feiern doch immerhin 175 Jahre Belgien, oder? Kontakte werden geknüpft und wir schauen uns mal um, in Coburg und in Brüssel. Dabei begegnest du einigen begeisterten Menschen, die dich dazu ermutigen und die dir, zu deiner freudigen Überraschung, allerhand anbieten. In der Zwischenzeit hast du damit angefangen, dich in diese Materie zu vertiefen (und dich darin zu verlieren). Revolution, Unabhängigkeit, Verfassung, König; sie alle geistern in deinem Kopf herum. Du redest nur noch darüber. Dann stellst du ein kleines Team von kompetenten Mitarbeitern zusammen und verstärkst es mit einem jungen, begabten, deutschen Historiker und einer talentierten, erfahrenen, ausdrucksstarken Ausstellungsarchitektin. Jetzt hast du schon an die 120 Objekte, Dokumente, Briefe, Gemälde, Büsten: alles Originale, nichts, was man in alte Schaukästen legt. Die Museen und Archive stellen hohe Ansprüche. Man muss seine Botschaft in ein professionelles Museum umwandeln. Beleuchtung, Feuchtigkeit, Temperatur, Sicherheit und Spezialtransport werden zur „conditio sine qua non“, um die „Perlen der Ausstellung“ herauszulösen.

Du bekommst es mit der Angst zu tun, wenn du den Kostenvoranschlag von alledem zum ersten Mal genauer betrachtest. Du greifst zum Telefon und setzt dich in Verbindung mit Bekannten aus der belgischen und deutschen Geschäftswelt. „Macht Ihr mit? Im Gegenzug kann ich einen Rundgang für Eure Kunden anbieten, inklusive Empfang und den Botschafter als Museumsführer noch gratis dazu.“ Es klappt. In Brüssel bringt die „top-down“-Methode jedoch gar nichts, und da greifst du also zurück auf Freundschaften, die in dreißig Jahren Zugehörigkeit zum System entstanden sind. So erhältst du dann von verschiedenen Diensten Zuschüsse für Sicherheit, für den Transport aus Belgien und für einen besonderen Fahnenständer, an dem der gute Leopold zwei Monate lang baumeln wird, um die Berliner in die Ausstellung zu locken.

b.w.

Das Eröffnungsdatum rückt näher. Das Team hat wahre Wunder vollbracht und die größten administrativen und menschlichen Hürden mit Willenskraft genommen. Du schaust dir zusammen mit dem Historiker die x-te Version der Texte an, die du zu einer spannenden Geschichte vom revolutionären Elan, aber auch vom klugen, staatsmännischen Geschick des Königs und einiger Gründer unseres Landes zu bündeln versuchst. Plötzlich ist die Fracht eingetroffen und da stehen sie jetzt vor der Tür. Die Herren Charles Roger und Paul Devaux aus Lüttich, Jean-François Gendebien aus Mons, Erasme-Louis Surllet de Chokier aus Gistel, Louis de Potter aus Brügge, Jean-Baptiste Nothomb aus Luxemburg... und Seine Majestät natürlich, aus Coburg. Sie müssen mit Samthandschuhen angefasst werden, denn sie sind inzwischen in die Jahre gekommen und nicht mehr so robust. Vorsicht, Vorsicht, es ist sogar eine Dame mit Leopold mitgereist (und mit dem herrlichen Gemälde von Ferdinand De Braekeleer, auf dem der König den Eid ablegt). Auf einmal wird dir klar, welche Verantwortung auf dir ruht: ein Teil unseres Staatskulturerbes ist in unserer Botschaft zur Ruhe gekommen.

Auf den Tag genau 175 Jahre nach der Verkündung unserer Unabhängigkeit durch die provisorische Regierung am 4. Oktober 1830 schneiden I.K.H. Prinzessin Astrid als Nachfahrin von Leopold von Sachsen-Coburg und Parlamentsvorsitzender Herman De Croo als politischer Erbe des Nationalkongresses, der Leopold zum König der Belgier wählte, das Band durch. Wir schreiben den 4. Oktober 2005.

Ich danke: im Jahre 2030 bin ich bereits seit 17 Jahren im Ruhestand. Uff.

Lode Willems

Ausstellungseröffnung in der Belgischen Botschaft

„Votre charte est bien démocratique“ Leopold – gewählter König der Belgier

Am 4. Oktober wurde die Ausstellung **„Votre charte est bien démocratique“ Leopold – gewählter König der Belgier** von I.K.H. Prinzessin Astrid, der Tochter König Alberts II., in den Räumlichkeiten der Belgischen Botschaft in Berlin eröffnet. Die von Botschafter Lode Willems in *NB* angekündigte Ausstellung ist ein mehrere Monate vorbereiteter Beitrag vom Botschafter und seinem Team zur 175-Jahr-Feier des Königreichs Belgien. Sie lässt das Geschehen der Jahre 1830 bis 1832 lebendig werden.

Zur feierlichen Eröffnung waren die Prinzessin und ihr Ehemann Prinz Lorenz, geborener Erzherzog von Österreich-Este, eigens aus Brüssel angereist. Sie wurden begleitet u.a. von Herman De Croo, dem Vorsitzenden der belgischen Abgeordnetenkammer, Botschafter Jan Grauls, dem Vorsitzenden des Direktionsrates des Belgischen Außenministeriums und Professor Dr. Janssens, dem Archivar des Königlichen Palastes, die das Vorhaben von Belgien aus tatkräftig mit Leihgaben, fachmännischem Rat und Geldern unterstützt haben.

Von Berliner Seite nahm der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit in seiner Funktion als Vize-Präsident des Bundesrates an der Veranstaltung teil. In seiner Rede hob er die guten belgisch-deutschen Beziehungen hervor und sagte, es freue ihn sehr, dass Berlin nach der Moma- und Goya-Ausstellung wieder eine schöne Attraktion hätte. Das Publikum reagierte sehr amüsiert.

Aus Coburg, der Geburtsstadt Leopold I., kamen der Oberbürgermeister Norbert Kastner sowie Dr. Klaus Weschenfelder, Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg. Neben einer kostbaren Widmung in Goldprägung und mehreren Gemälden stellte sein Institut auch Teile eines Tafelservice zur Verfügung. Das Landesarchiv und die Landesbibliothek Coburg lieferten ebenfalls wertvolle Exponate.

Worte des Dankes

Botschafter Willems bedankte sich in seiner Rede bei den vielen Museen und Archiven in Brüssel und Gent, Coburg und Berlin. Er wies darauf hin, dass durch ihre Hilfe, die Besucher sehr viele Originaldokumente, Objekte und Gemälde bewundern könnten, die in dieser Konstellation zuvor noch nicht zu sehen waren. Den vielen belgischen und deutschen Sponsoren dankte er dafür, dass sie die Realisierung dieses ehrgeizigen Projekts ermöglicht hatten, und er freute sich, dass sie zur Gruppe der „problem solvers“ gehörten in einer Welt, in der es auch reichlich „problem makers“ gebe.

Sein besonderer Dank galt auch Daniel Legutke, Historiker und Doktorand an der Humboldt-Universität, für die historische Begleitung bei den aufwendigen Ausstellungsvorbereitungen und Simone Schmaus für die schöne Ausstellungssarchitektur.

Nach den Reden eröffneten I.K.H. Prinzessin Astrid und Herman De Croo die Ausstellung, indem sie gleichzeitig das Band durchschnitten. Der Botschafter führte die königlichen Gäste und den Regierenden Bürgermeister Wowereit durch die Ausstellung.

Die Pressekommentare am nächsten Tag waren sehr positiv. So schrieb Rolf Brockschmidt vom „Tagesspiegel“, dass es Botschafter Willems gelungen sei, sein Haus mit einer Ausstellung zu schmücken, die dank ausgeklügelter Architektur Museumsansprüchen genüge. In der belgischen Zeitung „De Standaard“ hob Rob Savelberg hervor, dass die Schau Dokumente, Gemälde und Objekte zeigt, die die Geburt Belgiens in ein anderes Licht setzen.

Das Publikumsinteresse ist bisher sehr groß. Viele lobende Worte sind im Gästebuch zu lesen.

Belgische Botschaft
Jägerstrasse 52-53
10117 Berlin

5. Oktober – 2. Dezember 2005
täglich von 10 bis 17 Uhr
Eintritt frei
Informationen unter Tel.: 030 20 64 20

Weitere Informationen zur Ausstellung und Fotos von der Eröffnungsfeier finden Sie unter www.diplomatie.be/berlin

NB führte ein Interview mit dem Historiker Daniel Legutke

NB: Herr Legutke, Sie haben für diese Ausstellung viele historische Recherchen machen müssen und Texte geschrieben. War es für Sie eine angenehme Aufgabe?

Daniel Legutke (DL): Als Historiker bin ich dafür ausgebildet, geschichtliche Abläufe zu rekonstruieren und meine Ergebnisse als Text zu präsentieren. Diese Arbeit finde ich an sich schon spannend. Hier kam nun noch die Aufgabe hinzu, eine „Übersetzung“ der Erkenntnisse, die im Laufe der Beschäftigung mit dem Thema gewonnen wurden, in eine Ausstellung – also in präsentable und aussagekräftige Objekte – mit zu bedenken. Das war für mich eine neue Herausforderung, die ich mit großem Vergnügen angenommen habe. Mit Objekten zu arbeiten, die immer auch eine eigene Geschichte erzählen, die jeder Betrachter anders wahrnimmt und doch für eine Geschlossenheit des Konzeptes Sorge zu tragen, war sehr reizvoll. Ob diese Vermittlung zwischen den Geschichten der Gegenstände und der Geschichte, die wir als Ausstellungsmacher erzählen wollen, gelungen ist, muss jeder Besucher für sich selber entscheiden. Mir hat es auf jeden Fall Spaß gemacht.

NB: Mit welchen Argumenten würden Sie deutsche Besucher in die Ausstellung locken?

DL: Es gibt eine Vielzahl von Gründen, sich diese Ausstellung als Deutscher anzusehen. Die Juli-Revolution von 1830 ist sicher vielen historisch Interessierten ein Begriff. Wenige wissen aber, dass in diesen Revolutionsjahren ein völlig neuer Staat entstand, nämlich Belgien. Vor allem diesen Prozess einer Staatsgründung können wir in seinen wichtigsten Stationen anhand von originalen Dokumenten, Malereien, zeitgenössischen Karikaturen und vielem mehr lebendig werden lassen.

Von Interesse für ein deutsches Publikum dürfte auch sein, dass ein deutscher Prinz aus dem Haus Sachsen-Coburg dort einen Thron erwerben konnte. Einige sehr ansprechende Stücke aus dem Besitz des Prinzen illustrieren seinen ungewöhnlichen Lebensweg.

Damit wird die Ausstellung auch für diejenigen interessant, die weniger an historischen Details interessiert sind, sondern

in historischen Ausstellungen auch ein ästhetisches Erlebnis suchen. Dank der guten Zusammenarbeit mit ganz unterschiedlichen Leihgebern, können wir nicht nur historisch interessante sondern auch qualitativ hochwertige Kunstwerke zeigen. Nicht zuletzt die sehr gelungene Ausstellungsarchitektur trägt zu dem stimmigen Ambiente der Ausstellungsräume bei. Und wem das noch nicht genug ist: auch die Belgische Botschaft als Gebäude, die ja gewöhnlich nicht in dieser Weise dem Publikumsverkehr offen steht, ist durchaus einen Besuch wert.

NB: Welche Gefühle empfinden Sie für die belgischen Revolutionäre von 1830?

DL: Die Mischung aus Cleverness und Chuzpe, die die Revolutionäre an den Tag gelegt haben, um ihren neuen Staat gegen den Willen der europäischen Großmächte zu behaupten, nötigt mir großen Respekt ab.

Es sind auch heute noch zwei verschiedene Dinge, eine Revolution in Gang zu setzen und sich hinterher mit den Mühen des politischen Alltags auseinander zu setzen. Gerade wir Deutsche haben ja diese Erfahrung noch vor kurzem selbst machen dürfen. Von den jungen revolutionären Hitzköpfen, ohne deren Einsatz die Revolution den Weg zu einer parlamentarisch gebändigten Monarchie wahrscheinlich nicht gefunden hätte, standen einige an herausragender Stelle, denen genau dieser Übergang von „Revoluzzertum“ in einen manchmal lästigen politischen Alltag gelungen ist. Dabei kam es darauf an, die politischen Bedürfnisse verschiedener Gruppen im Parlament so zu bündeln, dass die Lage regierbar blieb. Gerade in den ersten Wochen des Aufstandes war das keineswegs garantiert. Andererseits musste der neue Staat den Ansprüchen der umringenden Großmächte gerecht werden. Dieses erfolgreiche Lavieren zwischen der Scylla innerer Unruhen und der Charybdis ausländischer Interventionen gehört wohl zu den größten Leistungen der Belgier um 1830, gerade wenn man sieht, was für eine ausgewogene und liberale Verfassung unter so schwierigen Bedingungen erarbeitet und vom Parlament angenommen wurde.

NB: Nennen Sie uns bitte das jeweils für Sie schönste Ausstellungsstück, das interessanteste und das netteste.

DL: Die Interessantesten zuerst: Mit dem Originaldokumenten der Verfassung im handgeschriebenen Protokoll der Nationalversammlung vom Tag der Abstimmung und dem unterzeichneten und damit in Kraft gesetzten Exemplar des Grundgesetzes können wir eines der beiden Fundamente Belgiens, welches noch heute trägt, ausstellen. Die zweite Säule, auf der Belgien begründet wurde, ist die Monarchie. Mit dem offiziellen Gemälde der Vereidigung des Königs Leopold von Ferdinand De Braekeleer aus dem „Museum voor Schone Kunsten“ in Brüssel können wir quasi den zweiten Akt der Gründung des Königreichs dokumentieren. Damit ist auch der Übergang von interessanten zu ästhetisch ansprechenden Objekten markiert. Dieses Gemälde erfüllt beide Kriterien in herausragender Weise.

Das dritte Objekt, das ich nennen möchte, ist ein Tafelservice des damaligen deutsch-englischen Prinzen Leopold aus der Zeit um 1820. Das Dekor des späten Empire beeindruckt durch sparsame und doch sehr effektvolle Dekoration.



Politik

Interview mit Charles Picqué, dem Ministerpräsidenten der Region Brüssel-Hauptstadt

NB startete eine Serie von Exklusivinterviews mit den Ministerpräsidenten Belgiens. Nach dem Interview mit Karl-Heinz Lambertz von der Deutschsprachigen Gemeinschaft, mit Yves Leterme, dem Ministerpräsidenten der Flämischen Regierung und Jean-Claude Van Cauwenberghe, Ministerpräsident der Wallonischen Regierung ist dieses Mal Charles Picqué, der Ministerpräsident der Region Brüssel-Hauptstadt an der Reihe.

NB: Herr Ministerpräsident, unterscheidet sich die Hauptstadtregion Brüssel als politische Einheit von Flandern und Wallonien?

Ministerpräsident (MP) Picqué: Als politische Einheit ist die Hauptstadtregion Brüssel eine vollberechtigte Region, genau so wie die beiden Regionen Flandern und Wallonien es auch sind. Sie verfügt über eigene Institutionen – Regierung und Parlament – und über eine eigene gesetzgebende Gewalt in den gleichen Kompetenzbereichen und mit der gleichen Eigenständigkeit wie die beiden anderen Regionen. Die Brüsseler Institutionen besitzen jedoch eigene Besonderheiten, die mit der Zweisprachigkeit der Region zusammenhängen. Genau wie die föderalistische Regierung Belgiens weist die Regierung der Hauptstadtregion Brüssel eine sprachlich paritätische Zusammensetzung auf und ihre gesetzgebende Versammlung ist in sprachlichen Gruppen aufgeteilt. Die Ausübung der politischen Kompetenz der verschiedenen sprachlichen Gemeinschaften erfolgt über spezifische Institutionen, die Kommissionen der Gemeinschaften genannt werden, bzw. gegebenenfalls über die föderalistische Autorität.

Schließlich haben die gesetzlichen Vorschriften der Hauptstadtregion Brüssel, obwohl sie hierarchisch mit den „Erlässen“ gleich zu setzen sind, eine andere Bezeichnung: sie werden „Verordnungen“ genannt. Sie können der sehr begrenzten Aufsicht der föderalistischen Autorität unterliegen, wenn es darum geht, die internationale Rolle bzw. die Funktion als Hauptstadt des Königreichs aufrechtzuerhalten. Bis zum heutigen Tag ist eine solche Kontrolle noch niemals ausgeübt worden.

NB: Brüssel erfährt eine große Beliebtheit: als Hauptstadt Flanderns, Belgiens und Europas. Welche Vorteile bringt das für die Bewohner dieser Region?

MP Picqué: Durch ihren Hauptstadtstatus spielt Brüssel als Region eine besondere Rolle im Vergleich zu den anderen Regionen des Landes; deswegen behält der Staat als föderalistische Instanz ein „Einsichtsrecht“, das ihm theoretisch erlaubt zu vermeiden, dass die Region Entscheidungen trifft, die zur Beeinträchtigung ihres Status als Hauptstadt führen könnten. Durch ihre Rolle als Hauptstadt erfährt Brüssel auch manche Vorteile, zumindest theoretisch. So wurde zum Beispiel eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem föderalistischen Staat und der Region Brüssel unterzeichnet. Dadurch obliegt es dem belgischen Staat besondere finanzielle Belastungen – teilweise – mitzutragen, die die Region in ihrer Eigenschaft als Hauptstadtregion zu tragen hat. Man muss jedoch darauf hinweisen, dass im Gegensatz zu anderen Stadtstaaten in anderen föderalistischen Staaten (wie Wien, Hamburg ...) die der Region Brüssel gewährte Finanzhilfe zur Deckung der ihr tatsächlich auferlegten Kosten bei weitem nicht ausreicht. Als Beispiel kann man den steuerlichen Ausfall nennen, der dadurch entsteht, dass zahlreiche staatliche, internationale oder europäische Gebäude auf ihrem Gebiet von der Grundsteuer befreit sind; weiterhin werden die Kosten für den Personennahverkehr durch den Brüsseler Steuerzahler getragen, obwohl der

ÖPNV zu einem Viertel durch Fahrgäste in Anspruch genommen wird, die außerhalb der Region wohnen; zu nennen wäre auch der zu geringe Steuerertrag aus den Einkommen der natürlichen Personen, der sich in Belgien nach dem Wohnort und nicht nach dem Ort der beruflichen Tätigkeit richtet.

Dabei stellt die Präsenz von Mitarbeitern von EU-, staatlichen, europäischen oder internationalen Institutionen in Brüssel in der Tat einen bedeutenden Aktivitätsfaktor dar, insbesondere im Bereich der Dienstleistungsindustrie, von dem die Region direkt profitiert. Jedoch kann diese Präsenz sich auch negativ auf die Lebensqualität der Brüsseler Bevölkerung auswirken (zu hohes Verkehrsaufkommen, größere Baustellen, Druck auf den Mietzins,...) sowie auf die Behaglichkeit der Bezirke der Hauptstadt.

NB: Jeder Brüsselbesucher ist von der multikulturellen Dimension der Stadt tief beeindruckt. Was tun Sie zur Förderung einer gewissen Harmonie des Zusammenlebens von Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Kultur?

MP Picqué: Unsere diesbezügliche Politik in Brüssel ist keine Politik der „Assimilierung“, die den ausländischen Bevölkerungsgruppen bzw. Gruppen fremden Ursprungs die belgischen „Sitten“ aufzuzwingen versucht. Wir sind jedoch auch bemüht, die Verbreitung einer Politik der „ethnischen“ Gruppen zu vermeiden, die auf das Vorhandensein von solchen getrennt und kontaktlos nebeneinander lebenden „ethnischen“ Gruppen anerkennen würde. Unsere Politik zielt auf ein Zusammenleben der örtlichen Bevölkerungen und auf die soziale Geschlossenheit.

Wir in Brüssel ermutigen anhand verschiedener Werkzeuge jeden Einzelnen bzw. jede Gruppe von Einzelpersonen dazu, vollmündige und emanzipierte Bürger zu werden, wobei wir die Wertigkeit und die Bedeutung der einzelnen Identität voll anerkennen.

Ganz konkret erfolgt das dadurch, dass die regionalen und örtlichen Behörden ein verbandähnliches Netz (Kiezbüros, Nachhilfzirkel, Jugendhäuser, Kultur- bzw. Sportverbände ...) unterstützen, das sich für die Herstellung von Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Akteuren auf Stadt- und Bezirksebene engagiert zur Förderung der dynamischen Annäherung, der Multikulturalität und der Vermischung der angesprochenen Zielgruppen. Deswegen fördern wir besonders auf lokaler Ebene, d. h. in den Gemeinden und deren Bezirken, den Dialog und die Öffnung zu den Anderen und bieten dabei den betroffenen Bevölkerungsgruppen eine ganze Reihe von Dienstleistungen, damit sie sich aktiv beteiligen können (Französischsprachkurse, Alphabetisierungskurse, berufsvorbereitende Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen, ...). Diese Maßnahmen zur Förderung der Staatsbürgerschaft und die gleichzeitige Anerkennung der Bereicherung durch die Multikulturalität zielen genau in die gleiche Richtung der sozialen Vermischung und Geschlossenheit, wie sie deutlich zum Vorschein im gesamten Regierungsprogramm der Brüsseler Hauptstadt-Region kommt.

NB: Nach jeder Krise innerhalb der belgischen föderalistischen Gemeinschaft kündigen manche das Ende Belgiens an. Wie sehen Sie das?

MP Picqué: Nicht nur die auftretenden Krisen sondern auch der zentrifugale Charakter der institutionellen Entwicklung des belgischen Staates bewegen manche Beobachter dazu, ein potientiellles Auseinanderbrechen dieses Staates in Betracht zu ziehen.

Für manche ist es offensichtlich, dass das belgische Modell noch nicht gefestigt ist und es einer Vertiefung der Eigenständigkeit der Bestandteile dieses Modells bedarf.

Als Hauptfaktor einer möglichen Stabilisierung gilt eine drastische Reduzierung der unterschiedlichen Wirtschaftskraft zwischen dem Norden und dem Süden des Landes.

Es ist jedoch festzustellen, dass sich das belgische Modell von Anfang an von sämtlichen bestehenden föderalistischen Systemen unterscheidet. Es geht dabei um das Nichtvorhandensein von landesweiten politischen Parteien, was dazu führt, dass die entsprechenden politischen Parteien nur einen bestimmten Teil des Landes abdecken

(hauptsächlich entsprechend der sprachlichen Teilung des Landes). Eine solche Lage, die noch vor den institutionellen Reformen zur Errichtung des Föderalismus entstand, führte zur Gründung (bzw. Vertiefung) von zwei unterschiedlichen öffentlichen Meinungen, die jeweils nur die entsprechende Hälfte der politischen Gruppierungen zu vertreten bereit sind.

Diese absolute Eigenartigkeit des belgischen Modells trägt zweifelsohne dazu bei, die Chancen für eine langfristige Stabilisierung zu erschweren.

NB: Welche Botschaft möchten Sie an die deutschen Touristen richten?

MP Picqué: „Brüssel ist die Hauptstadt Europas, in der es sich angenehm leben lässt. Ein Wochenende oder eine Woche in Brüssel ist ein wahrhaftiges und ständiges Genießen sowohl für die Augen als auch für den Gaumen ... Als Stadt der Schokolade, der Mode, des Designs, des Jugendstils, des Bieres, des Feierns, der Comics kann Brüssel niemanden gleichgültig lassen. Und die Brüsseler leisten einen beträchtlichen Beitrag zu dieser Attraktivität, die meiner Meinung nach einmalig ist. Die Freude andere willkommen zu heißen und die besten Dienstleistungen anzubieten, die Lebensfreude der Brüsseler, ihre Selbstironie, aber auch ihr Fleiss, ihre Zuverlässigkeit, ihr Erfindungsgeist: alle diese festverankerten Charakterzüge der Brüsseler gehören auch zu den Annehmlichkeiten unserer Region. Ihr Status als EU-Hauptstadt schmälert keineswegs die dort herrschende Lebensfreude, ihre sprudelnden und multikulturellen Facetten. Von Deutschland aus ist die Reise dorthin ein Katzenprung... Worauf warten Sie noch?“

Belgier (für drei Monate) im Vorstand von Amnesty International (AI)

Bruno Tuybens, der frühere Vorsitzende von Amnesty International Belgien, wurde Ende August bei der zweijährlichen allgemeinen Versammlung im mexikanischen Morelos zum internationalen Vorstandsmitglied der Organisation zur Verteidigung der Menschenrechte gewählt. Theoretisch kann jeder von den weltweit zwei Millionen Mitgliedern Vorstandsmitglied werden, praktisch kommen jedoch nur Mitglieder in Frage, die schon eine Laufbahn in der eigenen nationalen Verwaltung hatten.

Es ist mehr als dreißig Jahre her, dass ein Belgier dem Vorstand angehörte.

Die Arbeit des neunköpfigen Vorstandes geschieht ehrenamtlich. Zusammen mit seinen Kollegen u.a. aus Argentinien, den Vereinigten Staaten, Finnland und Neuseeland beaufsichtigt der dreiundvierzigjährige Bruno Tuybens die verschiedenen nationalen Abteilungen der Organisation und das Internationale Sekretariat mit Sitz in London.

Tuybens ist seit 1982 Mitglied von AI und engagierte sich in der Vergangenheit sehr im Kampf gegen die Todesstrafe. 1999 wurde er für vier Jahre Vorsitzender von Amnesty International Flandern, danach für zwei Jahre von AI Belgien. Hauptberuflich hat er eine führende Stelle bei einer großen belgischen Bank. „Seit zwei Jahren bin ich bei meiner Bank für die nachhaltigen und gesellschaftlich vertretbaren Investitionen zuständig, wodurch doch eine Verbindung gezogen

werden kann zu Menschenrechten, Umwelt und Betriebsethik“, so Tuybens.

Der Belgier hatte sich für sein zweijähriges Mandat unter anderem eine bessere Kommunikation der Organisation zum Ziel gesetzt. „Eine glaubwürdige Institution, die zurecht hohe Ansprüche an Behörden, Unternehmen und andere stellt, muss Transparenz zu ihrer eigenen Devise machen.“ Ferner wollte er sich für eine optimale Ausarbeitung der zukünftigen Vorhaben von AI einsetzen.

Aber... es kam anders.

Vor zwei Wochen wurde Tuybens - ein flämischer Sozialdemokrat (SP.A) - zum Staatssekretär für Öffentliche Betriebe in der Regierung von Premier Verhofstadt ernannt. Er kündigte sofort seine Position im Vorstand von AI, das keine partei-politische Bindungen erlaubt. Bruno Tuybens bleibt selbstverständlich Mitglied von AI, so sein Sprecher.

www.amnesty.be

Belgier in Bosnien

Belgier helfen den Frieden in Bosnien zu sichern. „Die Augen der EUFOR“ (European Union Force)

Die Belgische Verteidigung ist seit 1991 ohne Pause in Auslandsmissionen an verschiedenen Orten in der Welt im Einsatz. So auch seit Anfang Juli die Aufklärungseinheit „80 UAV Sqn“ (UVA steht für Unmanned Aerial Vehicles) der Belgischen Luftwaffe, die sich an der Mission „Althea“ in Bosnien beteiligt. Militärs und Zivilisten vieler Nationen mit dem gleichen Ziel – die Sicherheit Bosniens zu gewährleisten – kommen auf dem Luftwaffenstützpunkt „Eagle Base“ nahe Tuzla zusammen. Belgien spielt dort durch seine Hubschrauber vom Typ A 109 und seine Drohnen (unbemannte Überwachungsflugzeuge) vom Typ B-Hunter keine unbedeutende Rolle.

Seit Juni liefert die Einheit Informationen an den Generalstab der EUFOR, wie z.B. in Form von präzisen Bildern des Terrains. Dies ist die erste Aufgabe für die Einheit, bestehend aus 53 Soldaten und 6 Drohnen. Laut Oberst Marchal, Korpschef und Ingenieur für Militärausrüstung, ist die Belegschaft äußerst motiviert, die Ausrüstung nun unter realen Bedingungen einzusetzen.

Bereits zu Beginn machte sie die Erfahrung, an die Grenzen ihrer technischen Möglichkeiten zu stoßen auf Grund der strengen Sicherheitsauflagen für den Flugplatz unter amerikanischer Leitung. Das Unternehmen sollte beinahe ein jähes Ende finden, aber die Belgischen Streitkräfte nutzten ihr Savoir-Faire und taten alles dafür, um das ihnen von den Alliierten entgegengebrachte Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Start mit Hindernissen

Am 8. Juli 2005 war es dann soweit. Der erste Flug

eines B-Hunter-Überwachungsflugzeugs sollte am Vormittag stattfinden. Alle waren an der Rollbahn versammelt. Vor dem geplanten Start ließen die notwendigen Startgenehmigungsverfahren bereits auf sich warten. Anschließend schlug der erste Startversuch fehl, da der Laserstrahl, durch den die Maschine beim Start gesteuert wird, unterbrochen wurde. Die Spezialisten versuchten sofort, das Problem zu beheben. Weitere Probleme folgten, bedingt durch das Wetter. Da die Winde ihre Richtung veränderten, musste die Disposition geändert werden. Letztlich wurde der Laser auf einem Unimog befestigt, um die Startbahn zu verlängern. Am Morgen des 09. Juli um 07.42 Uhr hob die UAV zur Erleichterung aller in Richtung Srebrenica ab, wo die Bosnische Bevölkerung der Opfer des Massakers vom Juli 1995 gedachte.

Es ist schwer, bereits eine endgültige Bilanz für die Mission zu ziehen. Offensichtlich sind jedoch die Schwierigkeiten bei der Arbeit auf einem Flughafen, wo sich Hubschrauber und Flugzeuge ständig kreuzen. Hinzu kommen sowohl die Wetterumstände, wie Gewitter und starker Regen oder eine für die Kameras undurchdringbare dichte Wolkendecke, als auch die bergige Landschaft Bosniens mit Erhebungen von über 1000 Metern.

Trotz der gelegentlichen Frustration werden die vier Monate der Mission jedoch eine wertvolle Erfahrung für alle Beteiligten in der für sie ungewohnten Umgebung sein.

Der Königliche Hof meldet:

Ein Prinz wurde geboren

Am 4. Oktober 2005, auf den Tag genau 175 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens, hat Prinzessin Mathilde ihr drittes Kind, einen Sohn, mit den Vornamen Emmanuel, Leopold, Guillaume, François, Marie zur Welt gebracht. Der kleine Prinz ist das dritte Kind von Kronprinz Philippe und Prinzessin Mathilde und das neunte Enkelkind des Königspaares.

Prinz Emmanuel wird den vierten Platz in der belgischen Thronfolge einnehmen nach seinem Vater Prinz Philippe und seinen älteren Geschwistern Elisabeth (4 Jahre alt) und Gabriel (2 Jahre alt).

Patin wird Gräfin Elisabeth d'Udekem d'Acoz, die jüngere Schwester von Prinzessin Mathilde, Pate Prinz Guillaume,

der zukünftige Großherzog von Luxemburg.
www.monarchie.be

Königin Paola empfängt Gattin des deutschen Bundespräsidenten

Die belgische Königin hat am 28. September 2005 Eva Köhler in den Räumlichkeiten des Brüsseler Child Focus Zentrums empfangen. In ihrer Funktion als Ehrenvorsitzende des europäischen Zentrums für vermisste und ausgebeutete Kinder informierte sie die Präsidentengattin über die Aufgaben dieses Zentrums. Die Königin stieß mit ihren Bemühungen, die internationalen Kontakte von Child Focus zu för-

dern, bei Frau Köhler auf großes Interesse. Der Kampf gegen Kindesentführungen durch die eigenen Eltern und gegen Kinderpornografie im Internet findet tatsächlich schon auf internationaler Ebene statt.

Mehr Informationen finden Sie unter: www.childfocus.be

Sonderbriefmarken zum Jubiläum

Die belgische Post hat zum 175/25-Jubiläum neue Briefmarken herausgegeben. Eine Sonderbriefmarke zu 4 Euro, gedruckt auf echtem selbstklebenden Blattsilber mit den Profi

len von König Leopold I. und König Albert II. wird vom Philateliedienst in einer Luxusmappe zum Preis von 10 Euro angeboten. Ferner gibt es neue Briefmarken mit dem Bildnis Königs Alberts II. zu 0,50 und 0,70 Euro.

Zwei Briefmarken erinnern an den 100. Geburtstag von Königin Astrid, der tödlich verunglückten Mutter des Königs.

Mehr Informationen finden Sie unter: www.depost.be
- dort auf "Philatelie" klicken.



Kultur

BELvue-Museum, das erste Museum zur Geschichte Belgiens

Passend zum Jubiläumsjahr 175-25 wurde in Brüssel das BELvue-Museum in den erneuerten Sälen des ehemaligen Hotels Bellevue eröffnet. Wo einst vornehme Staatsgäste empfangen wurden, kann man sich seit letztem Sommer mit der Geschichte Belgiens vertraut machen. Das Museum, das bis Ende letzten Jahres noch als Museum der Dynastie die Geschichte des Königshauses zum Gegenstand hatte, erzählt mittels Schautafeln, Fotos, Texten und Originaldokumenten die wichtigsten Epochen von 175 Jahren Belgien. Der Besucher wird durch zwölf Säle auf drei Ebenen geführt und modernste Ausstellungstechnik wird geschickt mit der architektonischen Pracht des Hauses verbunden.

Mit dem BELvue-Museum will die König-Baudouin-Stiftung einen bleibenden Beitrag zu den 175-25-Feiern liefern. Der frühere Name „Bellevue“ musste für die neue Schreibweise „BELvue“ weichen. „BEL“ steht für Belgien, „vue“ für den Blick auf die Geschichte des Landes.

www.belvue.be

Place des Palais 7
1000 Brüssel
Tel. : 00 32 2 545 08 00

„Glaube macht Kunst“

Zu dem Zeitpunkt als Kaiser Karl V. 1555 bei der Teilung seiner Länder die niederländischen Besitztümer seinem Sohn Philipp II., dem König von Spanien, vermachte, breitete sich die Reformation in den Niederlanden aus. Als Spanien den gefürchteten Herzog Alba nach Belgien entsandte, begann eine lange Zeit der Glaubenskämpfe, und größere Bevölkerungsteile sahen sich gezwungen, auszuwandern. Neben Amsterdam waren auch Hamburg, Köln und Frankfurt am Main Zufluchtsstätten für südniederländische Glaubensflüchtlinge.

Frankfurter Börse

Da sie aus der wirtschaftlich höchstentwickelten Region Europas kamen, machten sie "die verarmende und von Krisen geschüttelte Stadt am Main zum Zentrum innovativer Entwicklungen auf den Gebieten der Malerei, des Druckgewerbes, des Goldschmiedehandwerks, der Diamantenverarbeitung, des Tuchhandels, des Seidenhandels und der Färberei. Ihre wirkungsvollste Tat war jedoch die Gründung der Frankfurter Börse, wo reiche Tuchhändler, Goldschmiede usw. ihren Geschäftsbereich um den Handel mit Geld und Wechseln erweiterten", so heißt es in der Broschüre zur Ausstellung "Glaube macht Kunst". Ab dem 16. November bis zum 12. Februar 2006 werden im Historischen Museum Frankfurt zahlreiche Gegenstände dieser Zeit, wie Goldschmiedearbeiten, Ölgemälde, Kupferstiche und Münzen, die in den Bestand des Historischen Museums Frankfurt gelangten, gezeigt.

www.historisches-museum-frankfurt.de

Historisches Museum
Saalgasse 19
60311 Frankfurt

Europalia 2005 – russische Kunst in Brüssel

Das Kulturfestival Europalia, das dem Publikum einen Überblick über die Kunst und Kultur eines bestimmten Landes geben will, ist dieses Mal Russland gewidmet.

Zur Eröffnung am 3. Oktober kam der russische Präsident Wladimir Putin eigens nach Brüssel. Konzerte, Lesungen, Theater- und Ballettaufführungen sowie Ausstellungen bringen den Besuchern die Faszination dieses Landes näher. Zu den großen Ausstellungen des Festivals zählen "Vom Zaren zum Kaiser", wo in Form von Gemälden aus der Zeit der Zaren deren Geschichte präsentiert wird, und "La Russie à l'avant-garde" mit Gemälden, Skulpturen und anderen Kunstobjekten von russischen Avantgardisten. "Transsibirien-

sche Eisenbahn" wird im Newsletter von Belgien-Tourismus Wallonie-Brüssel als eine exzellente Möglichkeit gepriesen, die ethnische Vielfalt Russlands entlang der 9.289 km langen Strecke zwischen Moskau und Wladiwostok zu entdecken. In „Fabergé“ sind zum ersten Mal die berühmten Fabergé-Eier und andere Meisterwerke vom kaiserlichen Hofjuwelier im Ausland zu sehen.

www.europalia.be - 03. Oktober 2005 – 21. Februar 2006

Panamarenko

„Kunst muss ein Abenteuer sein“

Panamarenko

Das Brüsseler Museum der Schönen Künste präsentiert seit dem 30. September eine Retrospektive über den belgischen Künstler Panamarenko. Anlass ist sein 65. Geburtstag. Zum ersten Mal erhalten die Besucher die Gelegenheit, alle Seiten des Künstlers kennenzulernen, dessen Werke sich nicht einer bestimmten Kunstkategorie zuordnen lassen. Der „poetische Ingenieur“, wie Panamarenko des öfteren bezeichnet wird, der in einer innovativen Art und Weise mit den Gesetzen von Energie, Erdanziehungskraft, Physik und Mechanik

umgeht und viele bizarre Luftschiffe, Fahrzeuge und U-Boote geschaffen hat, gab bei der Vernissage bekannt, dass er sich in den Ruhestand begeben werde.

Henri Van Herreweghe, so heißt der Künstler mit bürgerlichem Namen, arbeitete zunächst als Performance-Künstler und stellte auf Einladung von Joseph Beuys 1968 in der Düsseldorfer Kunstakademie aus. Dies war sein internationaler Durchbruch. 1972 nahm er an der Documenta V in Kassel teil, wo Harald Szeemann ihm den größten Ausstellungsraum für seinen Zeppelin „Aeromodeller“ zur Verfügung stellte. Kunstkenner glauben nicht so richtig an einen Abschied für immer. „Wir dürfen uns nicht wundern, wenn er in zwei Jahren mit einer neuen fliegenden Untertasse zum Mars abreist“, hieß es in „De Standaard“.

www.fine-arts-museum.be

Museum der Schönen Künste
Place Royale 3/ Koningsplein 3
1000 Brüssel

Die Ausstellung läuft vom 30. September 2005 bis zum 29. Januar 2006.



Wussten Sie schon?

Schöpfer des Atomiums gestorben

André Waterkeyn, der Schöpfer des Wahrzeichens von Brüssel, ist Anfang Oktober im Alter von 88 Jahren gestorben. Der Ingenieur hatte das 102 Meter hohe Bauwerk zur Weltausstellung 1958 in der Form eines 160-milliardenfach vergrößerten Eisenmoleküls als Symbol des Atomzeitalters entworfen.

„Es ist sehr schade, dass er die Wiedereröffnung des Atomiums am 14. Februar 2006 nicht mehr erleben durfte, so die Vorsitzende des Vereins Atomium GoE, Diane Hennebert. Die Renovierungsarbeiten an der Außenhaut – NB berichtete hierüber in der Ausgabe III/1, wurden bereits im vergangenen September abgeschlossen und lassen das Atomium mit seinen neuen Edelstahlplatten wie vor 47 Jahren glänzen. Die Arbeiten im Inneren der Kugeln und in den Verbindungsrohren werden noch bis Anfang kommenden Jahres dauern. Waterkeyn hätte es 1958 mit Sicherheit nicht für möglich gehalten, dass seine Schöpfung, die eigentlich nur für die Weltausstellung gedacht war, ihn noch überleben sollte.“

www.atomium.be

„Köln isst belgisch!“

Im Rahmen der alle zwei Jahre stattfindenden ANUGA, der Ernährungsmesse in Köln, auf der Belgien mit 206 Ausstellern vertreten war, startete die deutsch-belgisch-luxemburgische Handelskammer (debelux) die kulinarische Aktion „Köln isst belgisch!“. Zehn renommierte Kölner Restaurants und Gaststätten bieten zusätzlich zur bestehenden

Speisekarte mindestens ein typisch belgisches Menü oder eine belgische Spezialität an. Auch ihre Getränkekarten wurden mit einer Auswahl an belgischen Bieren ergänzt. Mit der Aktion will die debelux auf die kulinarische Vielfalt Belgiens hinweisen.

Die Aktion startete mit Beginn der ANUGA am 8. Oktober und läuft bis Mitte November 2005. Welche Restaurants mitmachen, erfahren Sie auf der Website der debelux. Übrigens: Zum Abschluss gibt es noch eine Verlosung in Zusammenarbeit mit der Kölnischen Rundschau.

Mehr Informationen unter www.debelux.org

Kennen Sie die Website www.braillepost.be?

„Braillepost“, eine ehrenamtliche Dienstleistung des Blindenhilfswerks „Spendet uns Licht und Liebe“ mit Sitz im belgischen Eupen, macht den kostenlosen Versand von Briefen in Brailleschrift an Blinde möglich.

Mit Hilfe eines Internet-PCs können alle Einwohner Belgiens schriftlich mit Blinden kommunizieren. Man braucht lediglich über die Website www.braillepost.be einen Text in einer der drei belgischen Landessprachen einzugeben, der von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Dienstes mit einem speziellen Programm in Punkt- oder Blindenschrift umgewandelt und anschließend mit einem Punktschriftdrucker ausgedruckt wird. Portofrei wird das Schreiben dann an den blinden Empfänger weitergeleitet. Das Angebot, das es erst seit Anfang dieses Jahres gibt, erfreut sich großer Beliebtheit. Im ersten Halbjahr wurden bereits mehr als 150 Briefe verschickt. „Braillepost“ sieht sein Ziel, die Kommunikation zwischen Sehenden und Blinden zu vereinfachen, Realität werden.

www.braillepost.be

Tempo-30 vor allen Schulen Belgiens

Ein Erlass vom 26. April 2004 sieht vor, dass in Belgien vor Schulen eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h eingeführt wird zum Schutz schwächerer Verkehrsteilnehmer. Trotz des Drucks von Verkehrsminister Renaat Landuyt auf die Städte und Gemeinden ist es nicht allen gelungen, zum Schulanfang im vergangenen September die Verordnung umzusetzen. Dem Ministerium für Ausrüstung und Transport (MAT) zufolge könnten noch viele Monate, wenn nicht Jahre erforderlich sein, um vor ausnahmslos allen Schulen Belgiens Tempo 30-Zonen einzurichten. Minister Landuyt drängt jedoch weiter auf die Umsetzung des Erlasses. „Wenn es zu Unfällen wegen erhöhter Geschwindigkeit kommt, kann die Gemeinde mitverantwortlich gemacht werden. Wir werden an dem Gesetz kein Komma ändern“, so der Minister.

In Deutschland sind die Tempo-30-Zonen vor Schulen meistens auf Antrag der Anwohner entstanden. Laut einer Verkehrswebsite zum Thema Tempo-30 sieht der Ablauf wie folgt aus: „In der Regel wird ein solcher Antrag durch eine Verkehrserhebung geprüft. Dabei wird gezählt, wie viele Autofahrer und wie viele Fußgänger täglich die betreffende Stelle passieren. In manchen Fällen werden Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt, um weitere Informationen über die Verkehrslage im entsprechenden Bereich zu gewinnen. Die Daten werden anschließend mit Blick auf die Straßenverkehrsordnung analysiert und im Anschluss wird der Antrag angenommen oder abgelehnt. Die Dauer eines solchen Verfahrens ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Es gibt Fälle, in denen bereits zwei Monate nach der Antragstellung eine Zone eingerichtet wurde. Andere Fälle brauchen Jahre. Und eine ganze Reihe Anträge werden auch abgelehnt. Die Gründe dafür sind oft im Einzelfall zu suchen.“

Jean-Marie Pfaff eröffnet Fußballschule in Berlin

Im vergangenen Juli ist der ehemalige belgische Nationalhüter Jean-Marie Pfaff Mitglied des Oberligisten BFC Dynamo geworden. In Berlin will er sich insbesondere für die Jugendarbeit einsetzen. Aus dem Grunde soll auf dem Gelände des Sportforums Hohenschönhausen eine Fußballschule entstehen, die den Namen des Belgiers trägt. „Er wird häufig in Berlin sein und sich um den Nachwuchs kümmern“, kündigte der BFC Pressesprecher Yiannis Kaufmann an. Pfaff findet im Sportforum mit einer Vielzahl von Sportanlagen und der sportbetonten Werner-Seelenbinder-Oberschule

exzellente Voraussetzungen für die Förderung des Nachwuchses vor.

www.dbfcd.de

Arbeiten am Antwerpener Ring abgeschlossen

Seit Ende August sind die Arbeiten auf dem Antwerpener Ring beendet, und die alltäglichen Staus gehören (hoffentlich) der Vergangenheit an. An etwa zehn Brücken wurden Transparente angebracht, um sich bei den Autofahrern für ihre Geduld zu bedanken.

www.antwerpen.be

Asterix fliegt mit SN Brussels Airlines

Weil nach Cäsar die Belgier unter allen Völkern Galliens die tapfersten waren, und weil sich die Schöpfer der Asterix und Obelix-Bände, der Zeichner Albert Uderzo und der bereits verstorbene Texter René Goscinny, in den fünfziger Jahren in Brüssel begegnet sind, hatte Uderzo beschlossen, das neueste Album mit dem Titel „Le ciel lui tombe sur la tête“ Ende September exklusiv in Brüssel vorzustellen. Drei Tage lang wurde der Brüsseler Grand' Place in ein gallisches Pfahldorf umgewandelt, es wurde Zaubertrank gebraut, und auch der Hinkelstein fehlte nicht. Ein Asterix-Fresco wurde enthüllt, eine Sondermünze herausgegeben und eine Ausstellung eröffnet, die noch bis zum 15. Januar 2006 läuft und dann u.a. auch in Berlin, Madrid, Amsterdam, Paris und Rom zu sehen sein wird. Manneken Pis wurde mit einem Obelix-Kostüm bedacht, und die belgische Fluggesellschaft SN Brussels Airlines ließ zwei Maschinen mit den gallischen Freunden dekorieren. Sie fliegen noch bis zum Jahresende und werden in sieben europäischen Hauptstädten, unter anderem auch in Berlin, landen. Wann die Flugzeuge bewundert werden können, konnte SN Brussels Airlines in Berlin-Tempelhof *NB* noch nicht sagen.

Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass es die größte Angst der Gallier war, dass Ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte!

Das neue Album ist am 14. Oktober in 27 Ländern erschienen und wurde in sechs Sprachen herausgebracht.

www.asterix.com



Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Belgierinnen oder Belgier vor, die in Deutschland Fuß gefasst haben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Dr. Luc Tambreur, Herzchirurg am Deutschen Herzzentrum Berlin (DHZB), bekannt machen.

NB: Herr Tambreur, seit wann wohnen Sie in Deutschland und auf welchem Weg sind Sie nach Berlin gekommen?

Luc Tambreur: Zu dem Zeitpunkt, als ich meine Facharztausbildung in Belgien beendet hatte, gab es dort keine attraktiven Arbeitsangebote für Herzchirurgen. Meine Verlobte hatte bereits 1993 in ihrem Gebiet die gleiche Erfahrung gemacht und war nach Berlin gezogen, um dort bei Schering eine Arbeitsstelle anzunehmen. Einige Jahre nach dem Fall der Mauer, der bundesweit eine Neuverteilung der verfügbaren Stellen für Fachärzte mit sich brachte, erhielt auch ich in Berlin bessere Möglichkeiten, um meine professionellen Ziele zu realisieren.

NB: Sie arbeiten im Deutschen Herzzentrum Berlin, das von Professor Dr. Hetzer geleitet wird. Können Sie uns bitte schildern, worin Ihre Arbeit besteht?

Luc Tambreur: Als Herzchirurg (zu unterscheiden vom Kardiologen) hat man eine wichtige klinische Aufgabe, und die Haupttätigkeit spielt sich im Klinikum ab (mit den Patienten reden, sie untersuchen usw.).

Dank der gut durchstrukturierten Arbeitsverteilung im DHZB besteht meine Klinikfähigkeit hauptsächlich aus der eigentlichen Chirurgie, d.h. im Durchführen von Eingriffen am Herzen und an den großen Gefäßen, meistens unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine. Am meisten bekannt beim allgemeinen Publikum ist die Bypass-Chirurgie und die Herzklappenchirurgie. Daneben gibt es noch Verwaltungsaufgaben und die wissenschaftliche Arbeit.

NB: Können Sie uns kurz Ihren beruflichen Werdegang schildern?

Luc Tambreur: 1989 promovierte ich an der Katholischen Universität Löwen zum Doktor der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe, 1995 als Facharzt in der Chirurgie, und 1996 als Facharzt in der Chirurgie mit Zusatzbezeichnung „Herzchirurgie“.

Das Medizinstudium erfolgte gänzlich in Löwen. Während meiner Ausbildung zum Facharzt in der Chirurgie war ich auch in Exeter (UK) und Ostende tätig.

Ab 1995 wurde ich im DHZB tätig, seit 1996 als Oberarzt. Während eines 'sabbaticals' (1998-1999) arbeitete ich in Toronto mit Tirone David, einer Koryphäe u.a. auf dem Gebiet der Aorten- und Herzklappenchirurgie, zusammen.

NB: Haben Sie beruflich auch mit Belgien zu tun? Nehmen Sie z.B. an Fachkongressen in Belgien teil? Gibt es einen Fachaustausch zwischen Belgien und Deutschland?

Luc Tambreur: Die Welt der Herzchirurgie ist eher klein; die wichtigsten Protagonisten kennen sich gut. Die drei großen jährlichen Kongresse (zwei in den USA, einer in Europa) ermöglichen den Informationsaustausch und das Pflegen der Kontakte. Ich persönlich bin in Belgien nicht mehr aktiv tätig, pflege jedoch gute Kontakte zu vielen belgischen Chirurgen, indem ich an größeren Kongressen, an Workshops und am

jährlichen Kongress der Belgian Association for Cardio-Thoracic Surgery (BACTS) teilnehme.

Soweit mir bekannt, gibt es keine organisierte, systematische Zusammenarbeit zwischen Belgien und Berlin. Die Welt der Herzchirurgie zeichnet sich andererseits schon dadurch aus, dass es eine starke Mobilität des Personals zwischen den verschiedenen großen Zentren gibt. Diese ist jedoch abhängig von der persönlichen Initiative.

Als Beispiel des Austausches kann man die von Professor Sergeant von der Katholischen Universität Löwen (KUL) organisierten Workshops erwähnen. Diese finden in ganz Europa, inklusive Deutschland und Berlin, große Resonanz. Die KUL arbeitet auch mit Aachen zusammen bei der Entwicklung von VAD's (Ventricular Assist Devices), d.h. Kunstherzen für den langfristigen Gebrauch.

Das DHZB hat weltweit eine führende Position bei der Entwicklung und beim Einsatz von VAD's (in Zusammenarbeit mit Berlin Heart, dem Berliner Hersteller von Kunstherzen) und auf dem Gebiet der Transplantationschirurgie. Die große Anzahl von Fellows (Gastärzten) zeigt, dass das Interesse an unserer Arbeit groß ist.

Seitens Belgiens gibt es jedoch wenig Interesse. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass man sich einerseits mit der Transplantationstechnik bereits gut auskennt und andererseits die belgische Krankenversicherung kaum Gelder für VAD's zur Verfügung stellt.

NB: Als Sie per Mail Ihre Zusage für dieses Interview gaben, verkündeten Sie, dass Sie bald "neue Horizonte aufsuchen werden". Verraten Sie uns Ihre Zukunftspläne?

Luc Tambreur: Ich habe aus Abu Dhabi (VAE) das Angebot erhalten, dort mitzuwirken bei der Gründung und Entwicklung eines neuen Herzzentrums. Ende 2005 will ich mich dieser Herausforderung stellen.

NB: Was finden Sie besonders gut an Deutschland? Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Luc Tambreur: Ich spreche hier im besonderen über Berlin; andere deutsche Städte bieten andere Kombinationen von Reizen. Was ich hier besonders schätze, ist die Weltoffenheit (im Gegensatz zum Provinzialismus), die Toleranz, die Lebensphilosophie der Berliner und dass es sich u.a. auf Grund der vielen Grünflächen hier gut leben lässt.

Der Unterschied zwischen den Deutschen und den Belgiern liegt im Denkmuster: die Deutschen halten sich sehr an Regeln, die Belgier sind flexibler und suchen eher, wie sich ein Problem lösen lässt. Dabei sind sie auch bereit, etwas zu „arrangieren“. Ich muss jedoch feststellen, dass der Unterschied allmählich kleiner wird.

www.dhzb.de

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

*Die Websites sind noch im Aufbau und sind leider noch nicht vollständig! !

Konsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Verteidigungsattaché: Kolonel SBH Yvan Vandenbosch –
defatt-berlin@t-online.de

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans walbru.berlin@snaflu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – repraesentanz@flandern.biz

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com
info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de
info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-Mail an repraesentanz@flandern.biz. Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft und der Wallonischen Region Belgiens veröffentlicht drei Mal im Jahr einen Newsletter mit dem Titel „Lettre Wallonie-Bruxelles Berlin“, der auch in elektronischer Form auf der Website www.wallonie-bruxelles.de nachzulesen ist.

Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzbereichen der Delegation den Kulturkalender abrufen, der Sie nicht nur über sämtliche Aktivitäten der Delegation, sondern auch über die kulturelle Präsenz von frankophonen belgischen Künstlern in Deutschland unterrichtet.

“*Nachbar Belgien*” wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:

berlin@diplobel.org

Ausstellung in der Belgischen Botschaft:

„Votre charte est bien démocratique“ Leopold – gewählter König der Belgier

Dieses Jahr begehen wir 175 Jahre Unabhängigkeit und 25 Jahre Föderalismus. Um dies gebührend zu feiern, präsentiert die Botschaft auf 2 Etagen eine Ausstellung über die Belgische Revolution von 1830 und unseren ersten König Leopold von Sachsen-Coburg. Vom 5. Oktober bis einschließlich 2. Dezember 2005 sind Sie herzlich eingeladen, diese Ausstellung zu besuchen (jeden Tag, auch am Wochenende, von 10 Uhr bis 17 Uhr).

Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere, Eva Vleugels

Es arbeiteten ebenfalls mit: M. Chaineux, F. Schmidt, A. Siling,